



OSTERFERIENHEFT



Der Hase und der Igel

Ein Märchen der Brüder Grimm

Diese Geschichte ist eigentlich gelogen, Kinder, aber wahr ist sie doch, denn mein Großvater, von dem ich sie habe, pflegte immer, wenn er sie erzählte, zu sagen: "Wahr muß sie sein, mein Sohn, sonst könnte man sie ja nicht erzählen."
Die Geschichte aber hat sich so zugetragen.



Es war an einem Sonntagmorgen im Herbst, gerade als der Buchweizen blühte; die Sonne war am Himmel aufgegangen, und der Wind strich warm über die Stoppeln, die Lerchen sangen hoch in der Luft, und die Bienen summten im Buchweizen. Die Leute gingen in ihrem Sonntagsstaat zur Kirche, und alle Geschöpfe waren vergnügt, auch der Igel.

Er stand vor seiner Tür, hatte die Arme verschränkt, er guckte in den Morgenwind hinaus und trällerte ein kleines Liedchen vor sich hin, so gut und so schlecht wie am Sonntagmorgen ein Igel eben zu singen pflegt.

Während er nun so vor sich hinsang, fiel ihm plötzlich ein, er könnte doch, während seine Frau die Kinder wusch und ankleidete, ein bißchen im Feld spazierengehen und nachsehen, wie die Steckrüben standen. Die Steckrüben waren ganz nah bei seinem Haus, und er pflegte sie mit seiner Familie zu essen, darum sah er sie auch als die seinigen an.

Gedacht, getan.

Er schloß die Haustür hinter sich und schlug den Weg zum Feld ein. Er war noch nicht sehr weit und wollte gerade um den Schlehenbusch herum, der vor dem Feld stand, als er den Hasen erblickte, der in ähnlichen Geschäften ausgegangen war, nämlich um seinen Kohl zu besehen. Als der Igel den Hasen sah, wünschte er ihm freundlich einen guten Morgen. Der Hase aber, der auf seine Weise ein vornehmer Herr war und grausam hochfahrend noch dazu, antwortete gar nicht auf des Igels Gruß, sondern sagte mit höhnischer Miene:

"Wie kommt es, daß du hier schon so am frühen Morgen im Feld herumläufst?"

"Ich gehe spazieren", sagte der Igel.

"Spazieren?" lachte der Hase.

"Du könntest deine Beine schon zu besseren Dingen gebrauchen."

Diese Antwort verdroß den Igel sehr. Alles kann er vertragen, aber auf seine Beine läßt er nichts kommen, gerade weil sie von Natur aus krumm sind.

"Du bildest dir wohl ein, du könntest mit deinen Beinen mehr ausrichten?" sagte er.

"Das will ich meinen", sagte der Hase.

"Nun, das kommt auf einen Versuch an", meinte der Igel.

"Ich wette, wenn wir um die Wette laufen, ich lauf schneller als du."

"Du - mit deinen krummen Beinen?" sagte der Hase.

"Das ist ja zum Lachen. Aber wenn du so große Lust hast - was gilt die Wette?"

"Einen Golddukaten und eine Flasche Branntwein", sagte der Igel.

"Angenommen", sagte der Hase, "schlag ein, und dann kann es gleich losgehen."

"Nein, so große Eile hat es nicht", meinte der Igel, "ich hab' noch gar nichts gegessen; erst will ich nach Hause gehen und ein bißchen was frühstücken. In einer Stunde bin ich wieder hier."

Damit ging er, und der Hase war es zufrieden.

Unterwegs aber dachte der Igel bei sich: "Der Hase verläßt sich auf seine langen Beine, aber ich will ihn schon kriegen. Er ist zwar ein vornehmer Herr, aber doch ein dummer Kerl, und das soll er bezahlen."

Als er nun nach Hause kam, sagte er zu seiner Frau:

"Frau, zieh dich rasch an, du mußt mit mir ins Feld hinaus."

"Was gibt es denn?" fragte die Frau.

"Ich habe mit dem Hasen um einen Golddukaten und eine Flasche Branntwein gewettet, daß ich mit ihm um die Wette laufen will. Und da sollst du dabei sein."

"O mein Gott, Mann", begann die Frau loszuschreien, "hast du denn ganz den Verstand verloren? Wie willst du mit dem Hasen um die Wette laufen?"

"Halt das Maul, Weib", sagte der Igel, "das ist meine Sache. Misch dich nicht in Männergeschäfte! Marsch, zieh dich an und komm mit!"

Was sollte also die Frau des Igels tun? Sie mußte gehorchen, ob sie wollte oder nicht.

Als sie miteinander unterwegs waren, sprach der Igel zu seiner Frau:

"Nun paß auf, was ich dir sage. Dort auf dem langen Acker will ich unseren Wettlauf machen. Der Hase läuft in einer Furche, und ich in der anderen, und

dort oben fangen wir an.

Du hast nun weiter nichts zu tun, als daß du dich hier unten in die Furche stellst, und wenn der Hase in seiner Furche daherkommt, so rufst du ihm entgegen: "Ich bin schon da!"

So kamen sie zu dem Acker, der Igel wies seiner Frau ihren Platz an und ging den Acker hinauf. Als er oben ankam, war der Hase schon da. "Kann es losgehen?" fragte er.

"Jawohl", erwiderte der Igel.

"Dann nur zu." Damit stellte sich jeder in seine Furche.

Der Hase zählte: "Eins, zwei, drei", und los ging er wie ein Sturmwind den Acker hinunter.

Der Igel aber lief nur etwa drei Schritte, dann duckte er sich in die Furche hinein und blieb ruhig sitzen. Und als der Hase im vollen Lauf am Ziel unten am Acker ankam, rief ihm die Frau des Igels entgegen: "Ich bin schon da!"

Der Hase war nicht wenig erstaunt, glaubte er doch nichts anderes, als daß er den Igel selbst vor sich hatte. Bekanntlich sieht die Frau Igel genauso aus wie ihr Mann.

"Das geht nicht mit rechten Dingen zu", rief er. "Noch einmal gelaufen, in die andere Richtung!" Und fort ging es wieder wie der Sturmwind, daß ihm die Ohren am Kopf flogen.

Die Frau des Igels aber blieb ruhig an ihrem Platz sitzen, und als der Hase oben ankam,

rief ihm der Herr Igel entgegen: "Ich bin schon da!"

Der Hase war ganz außer sich vor Ärger und schrie: "Noch einmal gelaufen, noch einmal herum!"

"Meinetwegen", gab der Igel zurück. "Sooft du Lust hast."

So lief der Hase dreiundsiebzigmal, und der Igel hielt immer mit.
Und jedesmal, wenn der Hase oben oder unten am Ziel ankam,
sagten der Igel oder seine Frau: "Ich bin schon da."

Beim vierundsiebzigsten Male aber kam der Hase nicht mehr ans Ziel.
Mitten auf dem Acker fiel er zu Boden, das Blut floß ihm aus der Nase, und er
blieb tot liegen.

Der Igel aber nahm seinen gewonnenen Golddukaten und die Flasche Branntwein,
rief seine Frau von ihrem Platz am Ende der Furche, und vergnügt gingen beide
nach Hause.

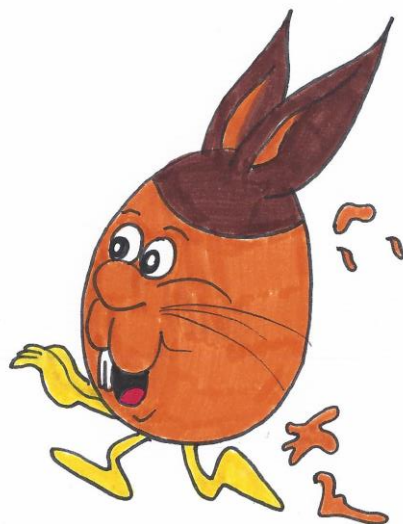
Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch.

So geschah es, daß auf der Buxtehuder Heide der Igel den Hasen zu Tode
gelaufen hatte, und seit jener Zeit hat kein Hase mehr gewagt, mit dem
Buxtehuder Igel um die Wette zu laufen.

Die Lehre aus dieser Geschichte aber ist erstens, daß sich keiner, und wenn er
sich auch noch so vornehm dünkt, einfallen lassen soll, sich über einen kleinen
Mann lustig zu machen, und wäre es auch nur ein Igel.

Und zweitens, daß es gut ist, wenn einer heiratet, daß er sich eine Frau von
seinem Stand nimmt, die geradeso aussieht wie er.

Wer also ein Igel ist, der muß darauf sehen, daß auch seine Frau ein Igel ist.



Der Hase und der Igel

Ein Märchen der Brüder Grimm

Diese Geschichte ist eigentlich gelogen, Kinder, aber wahr ist sie doch, denn mein Großvater, von dem ich sie habe, pflegte immer, wenn er sie erzählte, zu sagen:

"Wahr muß sie sein, mein Sohn, sonst könnte man sie ja nicht erzählen."

Die Geschichte aber hat sich so zugetragen.



Es war an einem Sonntagmorgen im Herbst, gerade als der Buchweizen blühte; die Sonne war am Himmel aufgegangen, und der Wind strich warm über die Stoppeln, die Lerchen sangen hoch in der Luft, und die Bienen summten im Buchweizen. Die Leute gingen in ihrem Sonntagsstaat zur Kirche, und alle Geschöpfe waren vergnügt, auch der Igel.

Er stand vor seiner Tür, hatte die Arme verschränkt, er guckte in den Morgenwind hinaus und trällerte ein kleines Liedchen vor sich hin, so gut und so schlecht wie am Sonntagmorgen ein Igel eben zu singen pflegt. Während er nun so vor sich hinsang, fiel ihm plötzlich ein, er könnte doch, während seine Frau die Kinder wusch und ankleidete, ein bißchen im Feld spazierengehen und nachsehen, wie die Steckrüben standen. Die Steckrüben waren ganz nah bei seinem Haus, und er pflegte sie mit seiner Familie zu essen, darum sah er sie auch als die seinigen an. Gedacht, getan.

Er schloß die Haustür hinter sich und schlug den Weg zum Feld ein. Er war noch nicht sehr weit und wollte

gerade um den Schlehenbusch herum, der vor dem Feld stand, als er den Hasen erblickte, der in ähnlichen Geschäften ausgegangen war, nämlich um seinen Kohl zu besehen. Als der Igel den Hasen sah, wünschte er ihm freundlich einen guten Morgen. Der Hase aber, der auf seine Weise ein vornehmer Herr war und grausam hochfahrend noch dazu, antwortete gar nicht auf des Igels Gruß, sondern sagte mit höhnischer Miene: "Wie kommt es, daß du hier schon so am frühen Morgen im Feld herumläufst?"

"Ich gehe spazieren", sagte der Igel.

"Spazieren?" lachte der Hase.

"Du könntest deine Beine schon zu besseren Dingen gebrauchen."

Diese Antwort verdroß den Igel sehr. Alles kann er vertragen, aber auf seine Beine läßt er nichts kommen, gerade weil sie von Natur aus krumm sind.

"Du bildest dir wohl ein, du könntest mit deinen Beinen mehr ausrichten?" sagte er.

"Das will ich meinen", sagte der Hase.

"Nun, das kommt auf einen Versuch an", meinte der Igel.

"Ich wette, wenn wir um die Wette laufen, ich lauf schneller als du."

"Du - mit deinen krummen Beinen?" sagte der Hase.

"Das ist ja zum Lachen. Aber wenn du so große Lust hast - was gilt die Wette?"

"Einen Golddukat und eine Flasche Branntwein", sagte der Igel.

"Angenommen", sagte der Hase, "schlag ein, und dann kann es gleich losgehen."

"Nein, so große Eile hat es nicht", meinte der Igel,

"ich hab' noch gar nichts gegessen; erst will ich nach Hause gehen und ein bißchen was frühstücken. In einer Stunde bin ich wieder hier."

Damit ging er, und der Hase war es zufrieden.

Unterwegs aber dachte der Igel bei sich: "Der Hase verläßt sich auf seine langen Beine, aber ich will ihn schon kriegen. Er ist zwar ein vornehmer Herr, aber doch ein dummer Kerl, und das soll er bezahlen."

Als er nun nach Hause kam, sagte er zu seiner Frau:

"Frau, zieh dich rasch an, du mußt mit mir ins Feld hinaus."

"Was gibt es denn?" fragte die Frau.

"Ich habe mit dem Hasen um einen Golddukat und eine Flasche Branntwein gewettet, daß ich mit ihm um die Wette laufen will. Und da sollst du dabei sein."

"O mein Gott, Mann", begann die Frau loszuschreien, "hast du denn ganz den Verstand verloren? Wie willst du mit dem Hasen um die Wette laufen?"

"Halt das Maul, Weib", sagte der Igel, "das ist meine Sache. Misch dich nicht in Männergeschäfte! Marsch, zieh dich an und komm mit!"

Was sollte also die Frau des Igels tun? Sie mußte gehorchen, ob sie wollte oder nicht.

Als sie miteinander unterwegs waren, sprach der Igel zu seiner Frau:

"Nun paß auf, was ich dir sage. Dort auf dem langen Acker will ich unseren Wettlauf machen. Der Hase läuft in einer Furche, und ich in der anderen, und dort oben fangen wir an.

Du hast nun weiter nichts zu tun, als daß du dich hier

unten in die Furche stellst, und wenn der Hase in seiner Furche daherkommt, so rufst du ihm entgegen:

"Ich bin schon da!"

So kamen sie zu dem Acker, der Igel wies seiner Frau ihren Platz an und ging den Acker hinauf. Als er oben ankam, war der Hase schon da. "Kann es losgehen?" fragte er.

"Jawohl", erwiderte der Igel.

"Dann nur zu." Damit stellte sich jeder in seine Furche.

Der Hase zählte: "Eins, zwei, drei", und los ging er wie ein Sturmwind den Acker hinunter.

Der Igel aber lief nur etwa drei Schritte, dann duckte er sich in die Furche hinein und blieb ruhig sitzen.

Und als der Hase im vollen Lauf am Ziel unten am Acker ankam, rief ihm die Frau des Igels entgegen:

"Ich bin schon da!"

Der Hase war nicht wenig erstaunt, glaubte er doch nichts anderes, als daß er den Igel selbst vor sich hatte. Bekanntlich sieht die Frau Igel genauso aus wie ihr Mann.

"Das geht nicht mit rechten Dingen zu", rief er. "Noch einmal gelaufen, in die andere Richtung!" Und fort ging es wieder wie der Sturmwind, daß ihm die Ohren am Kopf flogen.

Die Frau des Igels aber blieb ruhig an ihrem Platz sitzen, und als der Hase oben ankam, rief ihm der Herr Igel entgegen: "Ich bin schon da!" Der Hase war ganz außer sich vor Ärger und schrie: "Noch einmal gelaufen, noch einmal herum!"

"Meinetwegen", gab der Igel zurück. "Sooft du Lust hast."

So lief der Hase dreiundsiebzigmal, und der Igel hielt immer mit.

Und jedesmal, wenn der Hase oben oder unten am Ziel ankam,

sagten der Igel oder seine Frau: "Ich bin schon da."

Beim vierundsiebzigsten Male aber kam der Hase nicht mehr ans Ziel.

Mitten auf dem Acker fiel er zu Boden, das Blut floß ihm aus der Nase, und er blieb tot liegen.

Der Igel aber nahm seinen gewonnenen Golddukat

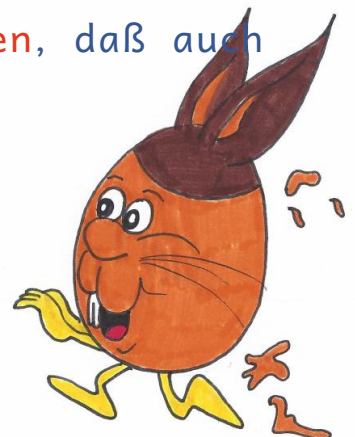
und die Flasche Branntwein, rief seine Frau von ihrem Platz am Ende der Furche, und vergnügt gingen beide nach Hause.

Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch.

So geschah es, daß auf der Buxtehuder Heide der Igel den Hasen zu Tode gelaufen hatte, und seit jener Zeit hat kein Hase mehr gewagt, mit dem Buxtehuder Igel um die Wette zu laufen.

Die Lehre aus dieser Geschichte aber ist erstens, daß sich keiner, und wenn er sich auch noch so vornehm dünkt, einfallen lassen soll, sich über einen kleinen Mann lustig zu machen, und wäre es auch nur ein Igel. Und zweitens, daß es gut ist, wenn einer heiratet, daß er sich eine Frau von seinem Stand nimmt, die geradeso aussieht wie er.

Wer also ein Igel ist, der muß darauf sehen, daß auch seine Frau ein Igel ist.



Wann ist eigentlich Ostern?

Warum fällt Ostern mal in den März, mal in den April? Warum gibt es keinen festen Tag wie für Weihnachten oder Neujahr?

Das liegt am Konzil von Nicäa. Im Jahr 325 beschlossen die versammelten Bischöfe, Ostern fortan immer am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond zu feiern. Der Sonntag wurde deshalb gewählt, weil in den vier Evangelien des Neuen Testaments übereinstimmend von der Auferstehung am „ersten Tag der Woche“, das war damals noch der Sonntag, berichtet wird.

Nach christlicher Überlieferung wurde Jesus am Vorabend des jüdischen Passah-Festes gekreuzigt. Da sich das jüdische Fest nach einem Mondkalender richtet, wurde dieser Tag übernommen.

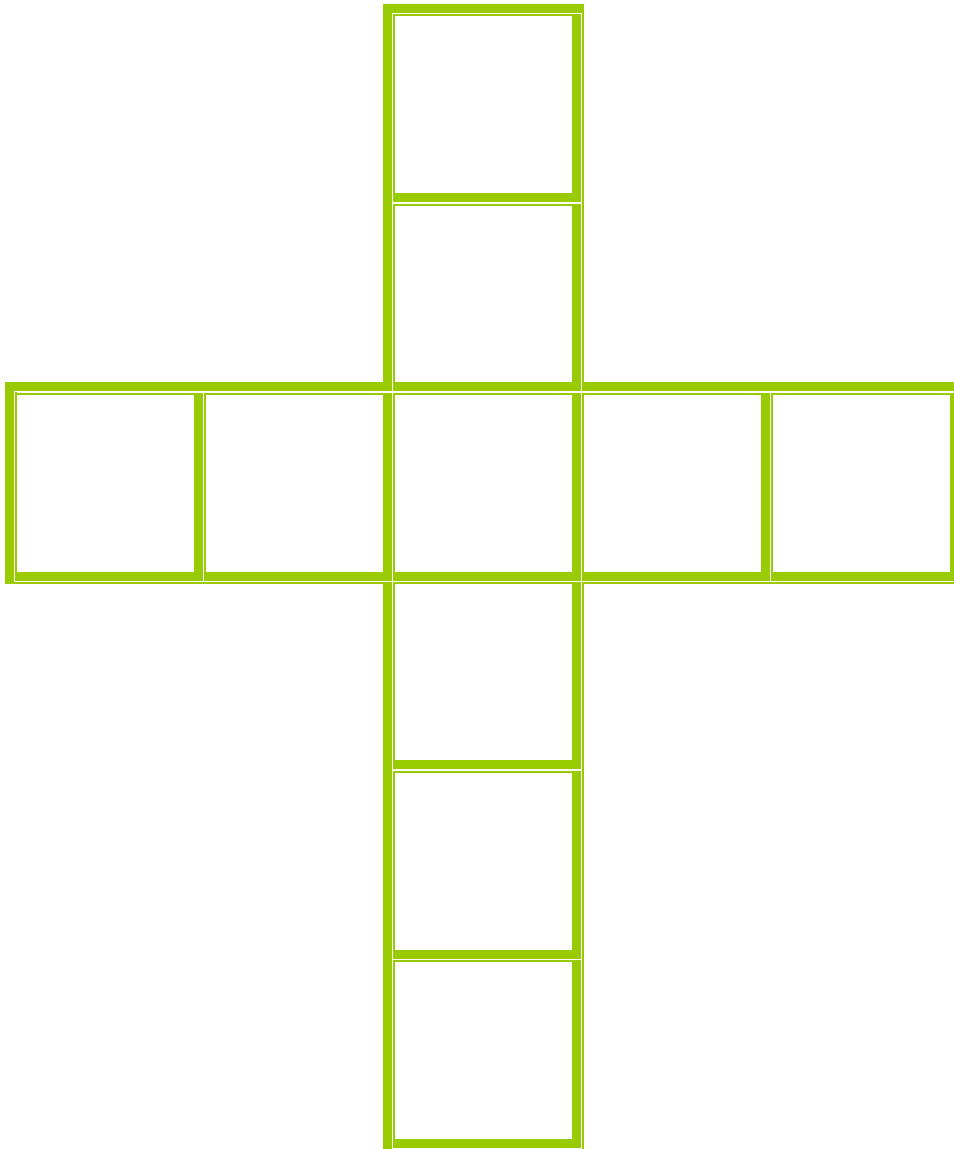
Dadurch wandert der Feiertag. Denn der Zeitpunkt des ersten Vollmonds nach diesem Datum schwankt, da sich der Mondzyklus gegenüber unserem Kalenderjahr immer ein wenig verschiebt.

Und mit dem Osterdatum wandern auch andere kirchliche Feiertage, die an das Osterdatum gekoppelt sind. So liegt Aschermittwoch immer 46 Tage vor Ostersonntag. Christi Himmelfahrt 39 Tage, Pfingstsonntag 49 Tage und Fronleichnam 60 Tage danach.

Auf dem Konzil einigten sich die Bischöfe auch darüber, dass Ostern auf keinen Fall vor dem jüdischen Passah-Fest stattfinden darf. Diese Regel wird heute noch in der orthodoxen Kirche (z.B. in Russland, Griechenland und auf Zypern) streng eingehalten. Sie berechnet auch das Osterdatum noch nach dem alten julianischen Kalender. Dadurch liegt Ostern in den Ländern mit orthodoxen Kirchen oft, aber nicht immer, einige Tage nach dem römisch-katholischen und protestantischen Osterfest der westlichen Welt.



HÄSCHEN HÜEPF!



Suche dir neun Spielsteine aus einem beliebigen Spiel oder nimm 9 Centstücke.
Lege sie auf das Spielfeld, so wie es unten in der kleinen Zeichnung beschrieben ist.
Springe immer über ein Häschen auf ein freies Feld. Lege das übersprungene Häschen auf die Seite.
Am Ende soll nur ein einziges Häschen übrig bleiben.

VIEL SPASS!

WORTSUCHRÄTSEL OSTERN

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| O | T | G | C | A | I | O | S | T | E | R | S | C | H | M | U | C | K | A |
| U | S | S | H | G | M | E | Z | R | E | K | R | E | T | S | O | E | G | N |
| O | S | T | E | R | B | R | O | T | F | F | S | S | O | N | N | E | O | M |
| O | I | K | E | N | D | O | T | T | E | R | C | B | M | N | T | F | S | A |
| S | W | Ü | P | R | R | T | Y | I | R | I | H | O | E | N | F | C | T | L |
| T | O | K | Q | O | M | E | K | Y | I | E | O | H | U | R | C | Y | E | E |
| E | S | E | Q | S | E | E | T | J | E | D | K | B | Ü | D | M | H | R | N |
| R | T | N | F | T | I | K | S | S | N | E | O | H | M | Z | C | D | F | A |
| W | E | H | I | E | W | O | O | S | O | N | L | M | O | U | X | N | E | K |
| A | R | A | W | R | E | R | S | V | E | I | A | A | S | R | S | Z | U | I |
| S | N | H | M | Z | I | B | T | P | N | L | D | R | H | K | S | E | E | O |
| S | A | N | K | O | S | O | E | G | V | O | E | L | N | C | F | Q | R | S |
| E | C | M | R | P | S | I | R | X | J | I | N | H | H | D | S | N | F | T |
| R | H | P | J | F | K | W | G | M | E | L | E | C | K | E | R | I | E | E |
| R | T | T | E | I | E | R | L | A | U | F | I | F | A | R | B | E | E | R |
| B | A | S | T | E | L | N | O | L | E | S | N | I | R | E | T | S | O | E |
| P | U | E | V | H | Ä | S | C | H | E | N | S | U | C | H | E | N | F | I |
| Y | B | B | S | Ü | S | S | K | S | A | M | M | E | L | N | U | J | M | D |
| D | E | B | S | N | O | F | E | F | Ä | R | B | E | N | M | T | T | K | X |

In diesem Suchrätsel sind 38 Wörter versteckt.

Du findest sie waagrecht – oder senkrecht / oder diagonal / oder rückwärts geschrieben.

Die Wörter sind: 1. SCHOKOLADENEI 2. OSTERSCHMUCK 3. OSTERWASSER 4. OSTERGLOCKE 5. OSTERMESSE 6. OSTERNACHT 7. OSTERKERZE 8. OSTERINSEL 9. OSTERFEUER 10. OSTERZOPF 11. OSTERBROT 12. EIERSUCHE 13. OSTERNEST 14. EISCHALE 15. EIERLAUF 16. FRÜHLING 17. HÄSCHEN 18. EIWEISS 19. FRIEDEN 20. OSTEREI 21. SAMMELN 22. ANMALEN 23. BASTELN 24. DOTTER 25. FÄRBEN 26. SUCHEN 27. FERIEEN 28. LECKER 29. KÜKEN 30. HENNE 31. FARBE 32. KIEPE 33. SONNE 34. HAHN 35. SÜSS 36. LAMM 37. BUNT 38. KORB



OSTERGEDICHTE



Unterm Baum im grünen Gras
Sitzt ein kleiner Osterhas!
Putzt den Bart und spitzt das Ohr,
Macht ein Männchen, guckt hervor.
Springt dann fort mit einem Satz
Und ein kleiner frecher Spatz
Schaut jetzt nach, was denn dort sei.
Und was ist's? Ein Osterei!
(Volksgut)



Das Osterei
Hei, juchhei!
Kommt herbei!
Suchen wir das Osterei!
Immerfort,
hier und dort
und an jedem Ort!
Ist es noch so gut versteckt,
endlich wird es doch entdeckt.
Hier ein Ei!
Dort ein Ei!
Bald sind's zwei und drei!

Der Osterhase hat heut Nacht
einen Überfall gemacht.
Hühner, Hahn und auch der Bauer,
alle waren ziemlich sauer.

Doch anstatt sie zu verteilen,
will er schnell nach Hause eilen.
Er macht sich ein riesiges Omelett
und legt sich grinsend in sein Bett.

(Verfasser unbekannt)



Ostern, Ostern, Auferstehn.
Lind und leis' die Lüfte wehn.
Hell und froh die Glocken schallen:
Osterglück den Menschen allen!
(Volksgut)

Wer nicht blind,
der gewinnt
einen schönen Fund geschwind.
Eier blau,
rot und grau
kommen bald zur Schau.
Und ich sag' s, es bleibt dabei,
gern such ich ein Osterei.
Zu gering ist kein Ding,
selbst kein Pfifferling.

(von Hoffmann von Fallersleben)

OSTER-MEMORY

| | | | |
|---|---|--|---|
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |

Alle Grafiken sind von <http://openclipart.org>

Ostermärchen von Christian Morgenstern



Es war einmal ein kleiner Junge, dem träumte in der Nacht vom Ostersonntag zum Ostersonntag, er läge nicht in seinem Bettchen in der warmen Stube, sondern draußen auf der Wiese unter dem blassen Vollmond und den silbernen Sternen. Dort läge und schlief er, warm eingehüllt, damit ihm der Nachtwind nicht schade, der die Blütenzweige über ihm leise bewegte. Und ihm zu Häupten – so träumte ihm – stände ein mit Blättern ausgelegtes Körbchen auf dem Rasen, und drei Osterhäslein wären damit beschäftigt, die schönen Eier, die in dem Körbchen lagen, zu ihm hinzutragen, sie ihm sacht unter die Hand zu schieben und auf den Arm zu legen; und wenn er dann erwachte, dann würde er all die schönen Eier finden und mit ihnen zu Vater und Mutter springen dürfen.



So träumte unser kleiner Junge in der Nacht zum Ostersonntag.

Als es aber zwischen fünf und sechs Uhr morgens war – oder war es noch nicht einmal so spät –, da erwachte Fritz, denn so hieß der kleine Knabe, und sprang aus dem Bette. Nun,

Eier lagen freilich keine auf seinem Arm oder in seiner Hand – das musste ihm also wohl bloß so geträumt haben. Aber Ostermorgen war es wirklich. Da sollte man doch wenigstens in den Garten hinunterschauen, denn wer weiß, wer weiß . . . ? Und Fritzchen stieß rasch die Fensterläden auf – da stand aber sein Mäulchen auch gleich offen, ganz ebenso offen wie die Fensterläden. Nein, seht doch, seht doch nur! Was war das aber auch für eine Ostermorgenpracht! Der Himmel war von der ersten Morgenröte so zart und rosig gefärbt, wie das eben nur an einem Ostermorgen sein konnte, wo auf allen Beeten Ostereier lagen, kreuz und quer, große und kleine in allen Farben, so dass der Himmel durchaus nicht zurückbleiben durfte, sondern zeigen musste, dass auch er in gar köstlichen Farben prahlen und strahlen könne, er, der junge leuchtende Ostersonntags-Morgenhimmel, über dem noch die letzten blassen Sterne der Nacht funkelten, wie als ob auch sie noch ein klein wenig von all der Osterherrlichkeit erhaschen wollten.

Draußen im Garten aber begann jetzt ein reges Leben. Hin und her sprangen die munteren Osterhäschen, legten noch hierhin und dorthin ein schönes buntes Ei, das eine nach dem einen Ende des Gartens, das andere nach dem andern. Und welche wieder saßen mit gespitzten Ohren – oder vielmehr Löffeln (denn so nennt man ja die Ohren des Hasen) – um einen Eierkorb und bewachten ihn, bis dann später die Kinder kämen. Inzwischen ging die Sonne schon halb auf, und der Mond, der alte Nachtwächter, wurde immer schläfriger und schläfriger und dachte: Jetzt werde ich wohl auch bald nach Hause gehen können.

Ja, das war eine drollige Geschichte! Saß da auch so einer von unseren fleißigen Osterhäschen unter den lieblichsten Blütenzweigen, die man sich denken kann, und legte eben ein wunderschönes Osterei nach dem anderen – als vier Schmetterlinge angefliegen kommen und ihn ganz ohne Scheu umflattern. Ja, der eine hält gar seinen weichen, braunen Rücken für ein höchst behagliches Ruhekissen, auf dem man sich – warum auch nicht? – wohl auf eine Weile niederlassen und ausrasten könnte. Unser kleiner Hasenfreund hat zwar gegen diese lichtfarbigen Sommerkinder sonst nicht viel einzuwenden – aber sollte das nicht schließlich doch über den Spaß gehen? Man ist doch ein großer, ausgewachsener Hase und darf also wohl einen gewissen Respekt fordern! Wo käme die Welt denn hin, wenn solch ein kleiner kecker Geselle sich einem einfach auf den Rücken setzen dürfte, als wäre man nur eben ein Sofa für ihn – und das noch dazu während eines so wichtigen Geschäftes! Nein, nein, man darf unserem Freund sein sehr erstauntes Gesicht wahrlich nicht übel nehmen, auf dem unverkennbar geschrieben steht: Ich finde das sehr, sehr merkwürdig!



Es mochte acht oder neun Uhr sein, da gingen die Eltern mit den Kindern durch den Garten. »Nun wollen wir doch einmal sehen«, sagten sie, »ob euch die Osterhasen auch schöne Eier versteckt haben!« Voraus aber ging Nesthäkchen, das Kleinste, und richtig! Da hatte es auch schon drei Eier gefunden, die auf einem Häuflein zusammen lagen: ein rotes, ein blaues und ein gelbes Ei. Der Vater aber streckte die Hände aus und rief: »So, nun gib sie mir, mein Liebling! Und ich gebe sie dann der Mutter in ihr Körbchen, nicht wahr?« Die Mutter aber sah

gerade zu dem Blütenstrauch hin, unter dem Fritz eine Menge Ostereier entdeckt hatte – was ja freilich auch nicht gar so schwer war. Fritz aber war gleichwohl ganz stolz darauf, als wäre er wunder wie schlau gewesen.

»Was meinst du«, sagte der eine Hase draußen auf dem Wiesenhügel zum anderen, »sollten wir nicht durch dieses offene Fenster hier in die Wohnstube hineinhoppeln?« »Ja, ja, das tun wir«, meinte der andere. »Denn hier draußen, da haben wir ja den Leuten vom Hause schon eine ganze Osterbescherung aufgebaut – also werden sie wohl nichts dagegen haben, wenn wir unsere Ostereier auch noch drinnen verstecken.« »Gewiss nicht«, sagte der andere.

»Und dann, weißt du, gibt es nichts Lustigeres, als solch ein Wohnzimmer heimlich mit Ostereiern auszulegen. Da macht man zuerst die schönsten Figuren auf dem sauberen weißen Tischtuch, und dann kommt die Kommode an die Reihe und dann der Lehnstuhl und dann das Sofa.«

»Also dann los! Hopp du nur voran, ich komme schon mit.«

Als die Osterhasen nun mit allem fertig sind und richtig in der Stube drin sitzen und mit ihnen noch drei kleine Hasenkinder, die so lange gebettelt hatten, bis sie ihnen erlaubten, mitzukommen – da läuft plötzlich Nesthäkchen herein, das jüngste Töchterchen, das ein paar Stunden früher ein rotes, ein blaues und ein gelbes Ei gefunden hatte. Das sieht nun die Hasen und Hasenkinder ganz einfach auf dem Tisch und dem Sofa und den Stühlen sitzen, so als wäre das ganz selbstverständlich. Und nun gucken sie sich ganz erstaunt an, Nesthäkchen und das eine Hasenkind, das eine Hasenkind und Nesthäkchen. Aber fürchten tun sie sich nicht im Mindesten voreinander, das kleine Menschenkind und das kleine Hasenkind – und das ist recht so, und das ist gerade das Schöne dabei. Nur der eine alte Hase, der macht einen gewaltigen Satz vom Tische weg. Da sind die Hasenkinder doch viel vernünftiger.

Bim Bam Baum Born – Bim Bam Baum Born – das läutet und läutet vorn Turm, und die Schneeglöckchen und Märzbecher und die anderen kleinen



Blumenglocken läuten auch noch dazu, nur sehr viel leiser und ferner: Bim Bam Bam Bom ...

Ach, dieses viele Herumlaufen und Eiersuchen! Soll man da nicht ein ganz, ganz klein wenig müde werden dürfen? Bim Bam Bam Bom – so wohl und so fein läutet es dich in Schlaf und Traum. Was läutet er wohl, der Glockenturm mit den vielen schönen Glocken? Ei, das will ich dir wohl sagen: er läutet Ostern ein!

»Ostern?« sagst du, »nun ja – Ostern!«

Weißt du denn auch so recht von Herzen, was Ostern ist? Ostern oder Auferstehungszeit? Ja, du liebes Kind, fühlst du denn auch so recht, was das für ein Fest ist, das diese Glocken dort vom Turm so freudig einläuten mit ihrem hellen, klingenden Bim Bam, Bom, dass die Lerchen, die droben im blauen Himmel jubilieren, kaum wissen, wie sie mit ihren kleinwinzigen Kehlen da noch mitkommen sollen? Heute, in dieser heiligen Osternacht, da waren der Winter in seinem großen weißen Schafspelz und der Frühling in seinem leichten blau und weiß gestreiften Anzug zum letzten Mal zusammen. Denn da hat der alte Winter seinem Sohne auf die Schulter geklopft und hat ihm seinen Königsring gegeben, seinen Königsring aus purem Golde und einem purpurnen Edelstein inmitten, und hat zu ihm gesagt: »So, jetzt sei du König. Ich bin alt und will in meine Höhle hinten im Walde gehen, da, wo der Dachs wohnt, unter den vom Wind gestürzten Tannen, und der Uhu, der nachts umherfliegt und seinen Ruf ruft und mit seinen glühenden Augen durch die finsternen Zweige äugt.

Da, ja, da gehöre ich nun hin – und in diese Welt hier« – dazu machte der Winter eine große, alles umfassende Handbewegung über die junge Wiese hin, auf der sie standen und aus deren schwachem Gras schon die Märzveilchen lugten, und über die jungen Wälder, in denen die weißen, zarten Birken zu knospen anfangen und die Kätzchen schon munter sprossen, und über den jungen Himmel hin, an dem eine ganze große Herde grauweißer Lämmerwölkchen dahin zog und wartete, bis Mond und Sterne untergegangen wären und sie die liebe rote Sonne auf ihren Pelz kriegen würden –, über all das machte der Winter solch eine mächtige, weit ausladende Handbewegung hin und sagte: »In diese Welt gehörst

jetzt du. Jetzt blase du dein süßes, gewaltiges Hirten- und Auferweckungslied, dass die Erde zu blühen anfängt wie ein einziger wunderseliger Garten und morgen früh alle Menschen, groß und klein, alt und jung, wissen und sehen und schmecken und fühlen, dass du gekommen bist, du, der Frühling, mein lieber Sohn! Den Tag aber, wo sie das zum ersten Mal so ganz überwältigend sehen und schmecken und fühlen (also den morgenden Tag, wenn du nur recht dein Werk tust), diesen Tag, den nennen die Menschenkinder Ostern nach deiner lieben Mutter, meiner königlichen Gemahlin Ostara, von der du all deine Schönheit und deinen Frohsinn geerbt hast, du wilder Zauberer und Götterliebling!«



Und wie er das so sagte, der alte weißbärtige Winter, und dabei sich auf die flachsblonden Goldlocken seines Sohnes niederbeugte, um ihn zu segnen, da wurde ihm ganz weich ums Herz, so dass ihm ein riesiger Eiszapfen auf der linken Wange schmolz und auf den Frühling in seinem leichten Anzug hernieder tropfte. Da lachte der sein hellstes Lachen und rief, indem er die Arme schnell noch einmal um den Vater schlang, ihn mitten auf den Mund küsste und dann nach dem Wander- und Hirtenstab sprang, der unweit über dem munteren Wiesenbach quer drüber gleich wie ein Brücklein lag: »Aber Herr Vater! Wir sehen uns doch wieder im Oktober oder im November oder spätestens zu Weihnachten – oder glaubt der Herr Vater, ich würde dies Jahr nicht wiederkommen mit meinem Korb voll pausbäckiger Äpfel und . . .«

». . . und dass du mir ja guten Wein mit heimbringst«, lachte der Alte nun auf und wischte sich mit dem Schafspelzärmel den Rest des Eiszapfens vom zwinkernden Auge. »Soll geschehen! Soll geschehen!« hallte es nun schon von jenseits des Baches wider; denn der Frühling begann jetzt auszuschreiten, um sein großes Auferweckungswerk zu vollbringen.

»Vergiss mir auch die Kinder nicht, und dass die Osterhasen auch ihre Pflicht tun!« war das letzte, was er von dem Alten noch hörte.

Dann zogen sie ein jeder seines Weges, der Winter in seinen Wald und der Frühling hinaus über die weite Erde.

Seht ihr, das hat nun alles der kleine Junge hier auf der Wiese geträumt, und ganz gewiss waren es die Blumenglöckchen, die ihm diesen Traum vom alten Winter und vom jungen Frühling zugeläutet haben.

Denn, Kindlein, alles, was Glocken heißt, das hat ja der Frühling besonders lieb. Das muss ihm wecken helfen. Die Augen, die weckt er mit all den köstlichen bunten Farben, mit dem Blau des Himmels, dem Gelb der Schmetterlinge, mit dem Grün der Wiesen und dem Rot der Blumen. Und damit auch, wie solch ein Pflänzlein geformt und gebildet ist: bald als Stern, bald als herzförmiges Blatt, bald als ein Becherchen, aus dem die Bienen trinken werden, bald als ein Glöcklein und bald als ein Röcklein.

Die Nasen aber weckt er mit all dem süßen Duft, der aus hundert und aber hundert Blütenkelchen steigt, und die Ohren, die weckt er auf mit dem Gesang der Vögel und dem Jubel der Kinder und dem Summen der Bienen. Doch das genügt ihm immer noch nicht: und da ist er denn über die Maßen froh, dass die Menschen Türme gebaut haben mit Glocken darin, ganz eigens dafür bestimmt, ihm wecken zu helfen. Aber selbst das wäre ihm noch nicht genug. Denn wenn nun doch ein Kind trotz all der lauten Turmglocken mitten auf der Wiese mitten in der Morgensonne und noch dazu neben einem Korb, gefüllt mit großen bunten Ostereiern, eingeschlafen ist wie unser kleiner Fritz? Ja, was dann? Dann braucht er eben noch andere Glocken; solche, die noch ganz anders läuten als die großen, plumpen Glocken aus Kupfer und Eisen; solche, die man nur hören kann, wenn es so still in einem ist, dass man sonst gar nichts hört von der ganzen Welt um einen herum; die einen ganz drinnen, ganz tief drinnen aufwecken, dass auch die kleinsten, verborgensten Herzlein des Frühlings voll werden, dass alles Gute und Liebe in ihnen die Augen aufschlägt. Dann sagen solche Herzlein wohl ganz leise im Traum: »Oh, wie gut ist doch das alles! Wie gut sind Vater und Mutter, wie sorgen sie für mich, wie beschenken, wie erfreuen sie mich. Und auch die lieben Osterhasen, dass auch sie an mich gedacht haben! Und all die Blümchen und Vöglein und Schmetterlinge, wie gut sind sie alle! Ich will auch gut sein, ich auch, ich kleiner Mensch, ich will auch so lieb und gut sein wie sie alle, mein ganzes Leben lang.«

Ihr Kinder, liebt mir die kleinen Glockenblumen und tut ihnen, ihnen ganz besonders, nie etwas zu Leide. Dafür, müsst ihr wissen, begleiten sie euch auch überallhin, wohin ihr nur kommt: ihr findet sie im Tale wieder und auf den hohen Bergen und am Meeresstrande – und immer werden sie euch etwas Liebes zu sagen haben, wenn ihr müde geworden seid und die großen ehernen Glocken der Welt nicht mehr hört und auf der Wiese eingeknickt seid wie hier unser kleiner guter Fritz.

Als der Abend dieses schönen Ostertages gekommen ist und die Kinder in ihren Bettchen liegen, da setzt sich die Mutter noch ein Weilchen zu ihnen und erzählt ein wenig von der weiten Reise der Sonne, vom Ostermond und von den Sternen. Dann singt sie ihnen ein Schlummerliedchen, und das wollen wir nun alle ganz leise mitsingen:

Träum, Kindlein träum!

Im Garten stehn zwei Bäum.

Der eine, der trägt Sternlein,
der andere Mondenhörnlein.

Da kommt der Wind der Nacht gebraust –
und schüttelt die beiden mit rauher Faust.

Das Mondenhörnleinbäumlein steht,
als wäre gar kein Wind, der weht.
Dem Sternleinbäumlein aber, ach,
dem fallen zwei Sternlein in den Bach.
Da kommen zwei Fischlein munter –
und schlucken die Sternlein hinunter.

Und hätte es nicht stergeschuppt,
so wären sie nicht so schön geschuppt.

Träum, Kindlein, träum,
im Garten stehn zwei Bäum.
Der eine, der trägt Sternlein,



der andre Mondenhörnlein.

Träum, Kindlein, träum . . .

Ostermärchen von Christian Morgenstern

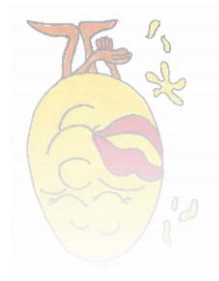


Es war einmal ein kleiner Junge, dem träumte in der Nacht vom Ostersonntag zum Ostersonntag, er läge nicht in seinem Bettchen in der warmen Stube, sondern draußen auf der Wiese unter dem blassen Vollmond und den silbernen Sternen. Dort läge und schlief er, warm eingehüllt, damit ihm der Nachtwind nicht schade, der die Blütenzweige über ihm leise bewegte. Und ihm zu Häupten - so träumte ihm - stände ein mit Blättern ausgelegtes Körbchen auf dem Rasen, und drei Osterhäslein wären damit beschäftigt, die schönen Eier, die in dem Körbchen lagen, zu ihm hinzutragen, sie ihm sacht unter die Hand zu schieben und auf den Arm zu legen; und wenn er dann erwachte, dann würde er all die schönen Eier finden und mit ihnen zu Vater und Mutter springen dürfen.



So träumte unser kleiner Junge in der Nacht zum
Ostersonntag.

Als es aber zwischen fünf und sechs Uhr morgens war
- oder war es noch nicht einmal so spät -, da
erwachte Fritz, denn so hieß der kleine Knabe, und
sprang aus dem Bette. Nun,
Eier lagen freilich keine auf seinem Arm oder in seiner
Hand - das musste ihm also wohl bloß so geträumt
haben. Aber Ostermorgen war es wirklich. Da sollte
man doch wenigstens in den Garten hinunterschauen,
denn wer weiß, wer weiß . . . ? Und Fritzchen stieß
rasch die Fensterläden auf - da stand aber sein
Mäulchen auch gleich offen, ganz ebenso offen wie die
Fensterläden. Nein, seht doch, seht doch nur! Was war
das aber auch für eine Ostermorgenpracht! Der Himmel
war von der ersten Morgenröte so zart und rosig
gefärbt, wie das eben nur an einem Ostermorgen sein
konnte, wo auf allen Beeten Ostereier lagen, kreuz und
quer, große und kleine in allen Farben, so dass der
Himmel durchaus nicht zurückbleiben durfte, sondern
zeigen musste, dass auch er in gar köstlichen Farben



prahlen und strahlen könne, er, der junge leuchtende Ostersonntags- Morgenhimmel, über dem noch die letzten blassen Sterne der Nacht funkelten, wie als ob auch sie noch ein klein wenig von all der Osterherrlichkeit erhaschen wollten.

Draußen im Garten aber begann jetzt ein reges Leben. Hin und her sprangen die munteren Osterhäschen, legten noch hierhin und dorthin ein schönes buntes Ei, das eine nach dem einen Ende des Gartens, das andere nach dem andern. Und welche wieder saßen mit gespitzten Ohren - oder vielmehr Löffeln (denn so nennt man ja die Ohren des Hasen) - um einen Eierkorb und bewachten ihn, bis dann später die Kinder kämen. Inzwischen ging die Sonne schon halb auf, und der Mond, der alte Nachtwächter, wurde immer schläfriger und schläfriger und dachte: Jetzt werde ich wohl auch bald nach Hause gehen können.

Ja, das war eine drollige Geschichte! Saß da auch so einer von unseren fleißigen Osterhäschen unter den lieblichsten Blütenzweigen, die man sich denken kann, und legte eben ein wunderschönes Osterei nach dem

anderen - als vier Schmetterlinge angefliegen kommen und ihn ganz ohne Scheu umflattern. Ja, der eine hält gar seinen weichen, braunen Rücken für ein höchst behagliches Ruhekissen, auf dem man sich - warum auch nicht? - wohl auf eine Weile niederlassen und ausrasten könnte. Unser kleiner Hasenfreund hat zwar gegen diese lichtfarbigen Sommerkinder sonst nicht viel einzuwenden - aber sollte das nicht schließlich doch über den Spaß gehen? Man ist doch ein großer, ausgewachsener Hase und darf also wohl einen gewissen Respekt fordern! Wo käme die Welt denn hin, wenn solch ein kleiner kecker Geselle sich einem einfach auf den Rücken setzen dürfte, als wäre man nur eben ein Sofa für ihn -und das noch dazu während eines so wichtigen Geschäftes! Nein, nein, man darf unserem Freund sein sehr erstauntes Gesicht wahrlich nicht übel nehmen, auf dem unverkennbar geschrieben steht: Ich finde das sehr, sehr merkwürdig!

Es mochte acht oder neun Uhr sein, da gingen die Eltern mit den Kindern durch den Garten. "Nun wollen wir doch einmal sehen", sagten sie, "ob euch die



Osterhasen auch schöne Eier versteckt haben!" Voraus aber ging Nesthäkchen, das Kleinste, und richtig! Da hatte es auch schon drei Eier gefunden, die auf einem Häuflein zusammen lagen: ein rotes, ein blaues und ein gelbes Ei. Der Vater aber streckte die Hände aus und rief: "So, nun gib sie mir, mein Liebling! Und ich gebe sie dann der Mutter in ihr Körbchen, nicht wahr?" Die Mutter aber sah gerade zu dem Blütenstrauch hin, unter dem Fritz eine Menge Ostereier entdeckt hatte - was ja freilich auch nicht gar so schwer war. Fritz aber war gleichwohl ganz stolz darauf, als wäre er wunder wie schlau gewesen.

"Was meinst du", sagte der eine Hase draußen auf dem Wiesenhügel zum anderen, "sollten wir nicht durch dieses offene Fenster hier in die Wohnstube hineinhoppeln?" "Ja, ja, das tun wir", meinte der andere. "Denn hier draußen, da haben wir ja den Leuten vom Hause schon eine ganze Osterbescherung aufgebaut - also werden sie wohl nichts dagegen haben, wenn wir unsere Ostereier auch noch drinnen verstecken." "Gewiss nicht", sagte der andere.



"Und dann, weißt du, gibt es nichts Lustigeres, als solch ein Wohnzimmer heimlich mit Ostereiern auszulegen. Da macht man zuerst die schönsten Figuren auf dem sauberen weißen Tischtuch, und dann kommt die Kommode an die Reihe und dann der Lehnstuhl und dann das Sofa."

"Also dann los! Hopp du nur voran, ich komme schon mit."

Als die Osterhasen nun mit allem fertig sind und richtig in der Stube drin sitzen und mit ihnen noch drei kleine Hasenkinder, die so lange gebettelt hatten, bis sie ihnen erlaubten, mitzukommen - da läuft plötzlich Nesthäkchen herein, das jüngste Töchterchen, das ein paar Stunden früher ein rotes, ein blaues und ein gelbes Ei gefunden hatte. Das sieht nun die Hasen und Hasenkinder ganz einfach auf dem Tisch und dem Sofa und den Stühlen sitzen, so als wäre das ganz selbstverständlich. Und nun gucken sie sich ganz erstaunt an, Nesthäkchen und das eine Hasenkind, das eine Hasenkind und Nesthäkchen. Aber fürchten tun sie sich nicht im Mindesten voreinander, das kleine

Menschenkind und das kleine Hasenkind - und das ist recht so, und das ist gerade das Schöne dabei. Nur der eine alte Hase, der macht einen gewaltigen Satz vom Tische weg. Da sind die Hasenkinder doch viel vernünftiger.



Bim Bam Baum Born - Bim Bam Baum Born - das läutet und läutet vorn Turm, und die Schneeglöckchen und Märzbecher und die anderen kleinen Blumenglocken läuten auch noch dazu, nur sehr viel leiser und ferner:
Bim Bam Bam Bom .. .



Ach, dieses viele Herumlaufen und Eiersuchen! Soll man da nicht ein ganz, ganz klein wenig müde werden dürfen? Bim Bam Bam Bom - so wohl und so fein läutet es dich in Schlaf und Traum. Was läutet er wohl, der Glockenturm mit den vielen schönen Glocken? Ei, das will ich dir wohl sagen: er läutet Ostern ein! "Ostern?" sagst du, "nun ja - Ostern!"

Weißt du denn auch so recht von Herzen, was Ostern ist? Ostern oder Auferstehungszeit? Ja, du liebes Kind, fühlst du denn auch so recht, was das für ein Fest ist, das diese Glocken dort vom Turm so freudig einläuten

mit ihrem hellen, klingenden Bim Bam, Bom, dass die Lerchen, die droben im blauen Himmel jubilieren, kaum wissen, wie sie mit ihren kleinwinzigen Kehlen da noch mitkommen sollen? Heute, in dieser heiligen Osternacht, da waren der Winter in seinem großen weißen Schafspelz und der Frühling in seinem leichten blau und weiß gestreiften Anzug zum letzten Mal zusammen. Denn da hat der alte Winter seinem Sohne auf die Schulter geklopft und hat ihm seinen Königsring gegeben, seinen Königsring aus purem Golde und einem purpurnen Edelstein inmitten, und hat zu ihm gesagt: "So, jetzt sei du König. Ich bin alt und will in meine Höhle hinten im Walde gehen, da, wo der Dachs wohnt, unter den vom Wind gestürzten Tannen, und der Uhu, der nachts umherfliegt und seinen Ruf ruft und mit seinen glühenden Augen durch die finsternen Zweige äugt.



Da, ja, da gehöre ich nun hin - und in diese Welt hier" - dazu machte der Winter eine große, alles umfassende Handbewegung über die junge Wiese hin, auf der sie standen und aus deren schwachem Gras

schon die Märzveilchen lugten, und über die jungen Wälder, in denen die weißen, zarten Birken zu Knospen anfangen und die Kätzchen schon munter sprossen, und über den jungen Himmel hin, an dem eine ganze große Herde grauweißer Lämmerwölkchen dahin zog und wartete, bis Mond und Sterne untergegangen wären und sie die liebe rote Sonne auf ihren Pelz kriegen würden -, über all das machte der Winter solch eine mächtige, weit ausladende Handbewegung hin und sagte: "In diese Welt gehörst jetzt du. Jetzt blase du dein süßes, gewaltiges Hirten- und Auferweckungslied, dass die Erde zu blühen anfängt wie ein einziger wunderseliger Garten und morgen früh alle Menschen, groß und klein, alt und jung, wissen und sehen und schmecken und fühlen, dass du gekommen bist, du, der Frühling, mein lieber Sohn! Den Tag aber, wo sie das zum ersten Mal so ganz überwältigend sehen und schmecken und fühlen (also den morgenden Tag, wenn du nur recht dein Werk tust), diesen Tag, den nennen die Menschenkinder Ostern nach deiner lieben Mutter, meiner königlichen Gemahlin Ostara, von der du all deine Schönheit und

deinen Frohsinn geerbt hast, du wilder Zauberer und Götterlieblich!"

Und wie er das so sagte, der alte weißbärtige Winter, und dabei sich auf die flachsblonden Goldlocken seines Sohnes niederbeugte, um ihn zu segnen, da wurde ihm ganz weich ums Herz, so dass ihm ein riesiger

Eiszapfen auf der linken Wange schmolz und auf den Frühling in seinem leichten Anzug hernieder tropfte. Da lachte der sein hellstes Lachen und rief, indem er die Arme schnell noch einmal um den Vater schlang, ihn mitten auf den Mund küsste und dann nach dem



Wander- und Hirtenstab sprang, der unweit über dem munteren Wiesenbach quer drüber gleich wie ein Brücklein lag: "Aber Herr Vater! Wir sehen uns doch wieder im Oktober oder im November oder spätestens zu Weihnachten - oder glaubt der Herr Vater, ich würde dies Jahr nicht wiederkommen mit meinem Korb voll pausbäckiger Äpfel und . . ."



". . . und dass du mir ja guten Wein mit heimbringst", lachte der Alte nun auf und wischte sich mit dem Schafspelzärmel den Rest des Eiszapfens vom

zwinkernden Auge. "Soll geschehen! Soll geschehen!"
hallte es nun schon von jenseits des Baches wider;
denn der Frühling begann jetzt auszuschreiten, um sein
großes Auferweckungswerk zu vollbringen.

"Vergiss mir auch die Kinder nicht, und dass die
Osterhasen auch ihre Pflicht tun!" war das letzte, was
er von dem Alten noch hörte.

Dann zogen sie ein jeder seines Weges, der Winter in
seinen Wald und der Frühling hinaus über die weite
Erde.

Seht ihr, das hat nun alles der kleine Junge hier auf
der Wiese geträumt, und ganz gewiss waren es die
Blumenglöckchen, die ihm diesen Traum vom alten
Winter und vom jungen Frühling zugeläutet haben.

Denn, Kindlein, alles, was Glocken heißt, das hat ja der
Frühling besonders lieb. Das muss ihm wecken helfen.

Die Augen, die weckt er mit all den köstlichen bunten
Farben, mit dem Blau des Himmels, dem Gelb der
Schmetterlinge, mit dem Grün der Wiesen und dem Rot
der Blumen. Und damit auch, wie solch ein Pflänzlein

geformt und gebildet ist: bald als Stern, bald als



herzförmiges Blatt, bald als ein Becherchen, aus dem die Bienen trinken werden, bald als ein Glöcklein und bald als ein Röcklein.

Die Nasen aber weckt er mit all dem süßen Duft, der aus hundert und aber hundert Blütenkelchen steigt, und die Ohren, die weckt er auf mit dem Gesang der Vögel und dem Jubel der Kinder und dem Summen der Bienen.

Doch das genügt ihm immer noch nicht: und da ist er denn über die Maßen froh, dass die Menschen Türme gebaut haben mit Glocken darin, ganz eigens dafür bestimmt, ihm wecken zu helfen. Aber selbst das wäre ihm noch nicht genug. Denn wenn nun doch ein Kind trotz all der lauten Turmglocken mitten auf der Wiese mitten in der Morgensonne und noch dazu neben einem Korb, gefüllt mit großen bunten Ostereiern, eingeschlafen ist wie unser kleiner Fritz? Ja, was dann? Dann braucht er eben noch andere Glocken; solche, die noch ganz anders läuten als die großen, plumpen Glocken aus Kupfer und Eisen; solche, die man nur hören kann, wenn es so still in einem ist, dass man sonst gar nichts hört von der ganzen Welt um einen

herum; die einen ganz drinnen, ganz tief drinnen aufwecken, dass auch die kleinsten, verborgensten Herzlein des Frühlings voll werden, dass alles Gute und Liebe in ihnen die Augen aufschlägt. Dann sagen solche Herzlein wohl ganz leise im Traum: "Oh, wie gut ist doch das alles! Wie gut sind Vater und Mutter, wie sorgen sie für mich, wie beschenken, wie erfreuen sie mich. Und auch die lieben Osterhasen, dass auch sie an mich gedacht haben! Und all die Blümchen und Vöglein und Schmetterlinge, wie gut sind sie alle! Ich will auch gut sein, ich auch, ich kleiner Mensch, ich will auch so lieb und gut sein wie sie alle, mein ganzes Leben lang."



Ihr Kinder, liebt mir die kleinen Glockenblumen und tut ihnen, ihnen ganz besonders, nie etwas zu Leide. Dafür, müsst ihr wissen, begleiten sie euch auch überallhin, wohin ihr nur kommt: ihr findet sie im Tale wieder und auf den hohen Bergen und am Meeresstrande - und immer werden sie euch etwas Liebes zu sagen haben, wenn ihr müde geworden seid und die großen ehernen Glocken der Welt nicht mehr hört und auf der Wiese

eingnickt seid wie hier unser kleiner guter Fritz.

Als der Abend dieses schönen Ostertages gekommen ist und die Kinder in ihren Bettchen liegen, da setzt sich die Mutter noch ein Weilchen zu ihnen und erzählt ein wenig von der weiten Reise der Sonne, vom Ostermond und von den Sternen. Dann singt sie ihnen ein Schlummerliedchen, und das wollen wir nun alle ganz leise mitsingen:

Träum, Kindlein träum!

Im Garten stehn zwei Bäum.

Der eine, der trägt Sternlein,
der andere Mondenhörnlein.

Da kommt der Wind der Nacht gebraust -
und schüttelt die beiden mit rauher Faust.

Das Mondenhörnleinbäumlein steht,
als wäre gar kein Wind, der weht.

Dem Sternbäumlein aber, ach,
dem fallen zwei Sternlein in den Bach.

Da kommen zwei Fischlein munter -
und schlucken die Sternlein hinunter.

Und hätte es nicht sterngeschnuppt,

so wären sie nicht so schön geschuppt.

Träum, Kindlein, träum,

im Garten stehn zwei Bäum.

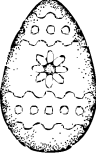







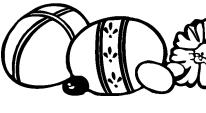

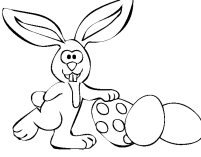




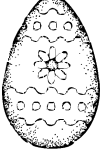
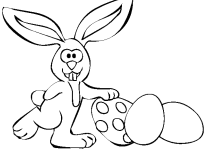





Der eine, der trägt Sternlein,

der andre Mondenhörnlein.

Träum, Kindlein, träum . . .



OSTEREIER SUCHEN

| | | | | | |
|---|---|---|--|---|---|
|  |  |  | |  |  |
|  |  | |  | | |
|  |  | |  |  | |
|  | |  | |  |  |
| |  | |  | |  |
|  | | |  | |  |

So viele Ostereier gibt es! Zehn Ostereier haben ihre Zwillingbrüder mitgebracht, aber zwei Ostereier liegen ganz allein. Wo sind die beiden? (Bilder aus der Schrift „Easter Art“)

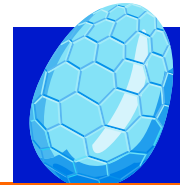
Start

In der Osterzeit

Osterei



Ostermesse



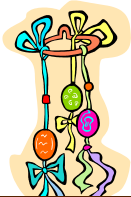
Osterlamm

Osterkranz

Osterstrauß

Osterhase

Ziel



Osternest

Osterküken

Was gibt es alles in der Osterzeit?

Material: Für jedes Kind eine Spielfigur, einen Würfel.

Anleitung:
Würfle.

Kommst du auf ein Bild, so springe zum passenden Wort.

Kommst du auf ein Wort, so geh auf das passende Bild – vor oder zurück

Ins Ziel kommst du nur, wenn du die genaue Zahl



Osterfeuer



Osterkerze



FIERSPIELE

Das Eierpicken:

Man schlägt 2 Eier mit der Spitze gegeneinander. Dessen Ei hierbei unbeschadet bleibt, der hat gewonnen.

Das Eierlaufen:

Erwähnt im 16. Jahrhundert, wird mit einem Löffel auf dem 1 rohes Ei platziert ist ausgeführt. Derjenige, welcher als 1. das Ziel mit heilem Ei passiert ist der Sieger.

Das Eiereinwerfen:

Dabei wird das Ei zwischen Zeigefinger und Daumen genommen und der Gegner wirft eine Münze in das Ei. Falls die Münze stecken bleibt gehört dem Münzenwerfer das Ei, andernfalls verliert er die Münze an die Person mit Ei.

Das Ei im Berg:

Mitspieler versammeln sich um den Tisch und häufen in der Mitte einen kleinen Berg aus Salz an. In die Mitte dieses Berges kommt ein Osterei. Der Reihe nach nimmt jetzt jeder Spieler mit einem Teelöffel Salz weg. Das Spiel ist zu Ende, wenn das Ei umkippt. Verlierer ist der Spieler der zuletzt Salz weggenommen hat. Der Verlierer scheidet aus und zum Schluss bleibt nur noch 1 Sieger übrig der das Osterei aufessen darf.

Das Eierrollen:

Man benötigt nur einen leichten Abhang, notfalls spielt man es auf dem ebenen Boden. Zuerst wird ein Osterei von einem Mitspieler weggerollt. Nun versuchen alle Spieler reihum mit einem eigenem Osterei diesem Ei am nächsten zu kommen. Welches Ei am nächsten liegen bleibt hat alle im Spiel befindlichen Ostereier gewonnen. So wie beim bekannten Spiel mit Murmeln. Der Sieger rollt das nächste Ei, welches wieder als Ziel dient.

Zaubertrick:Das aufrechte Ei

Jeder weiß, dass ein Ei nicht aufrecht stehen kann - nicht auf dem runden und nicht auf dem spitzen Ende. Aber du kannst ein Ei stehen lassen – wetten dass? Ich verrate dir den Zaubertrick:

Du brauchst: ein Ei, etwas Salz

Bitte einen deiner Zuschauer ein Ei aufrecht hinzustellen. Natürlich wird es ihm nicht gelingen. Nimm das Ei genau 'unter die Lupe', betrachte es rundherum, rieche und lecke

daran (natürlich sollte es vorher gewaschen worden sein!). **Befeuchte dabei das runde Ende des Eies mit deiner Zunge.** Es muss so aussehen, als gibst du dir ganz heftig Mühe, eine flache Stelle am Ei zu finden.

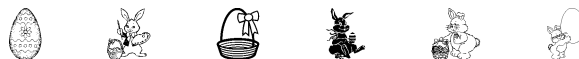
Aber - das Ei ist ganz normal! Nun zitiert du in aller Ruhe einen Zauberspruch und **drückst dabei das runde Ende des Eies heimlich in eine Portion Salz, die du schon die ganze Zeit in der linken Handfläche verborgen hattest.**

Stelle das Ei mit dem besalzten Ende ganz vorsichtig auf den Tisch und - oh Wunder - es bleibt stehen. Reibe schnell deine Hände, als hättest du gerade hervorragende Arbeit geleistet. In Wirklichkeit reibst du das Salz von deinen Händen, bevor es jemand bemerkt.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH – DU BIST DER "SUPER-OSTER-ZAUBERER"!!



Ein Häschen kommt in ein Geschäft und fragt den Verkäufer: "Haddu Möhrensaft?"
Antwortet der Verkäufer: "Ja!" Fragt das Häschen: "Haddu Apfelsaft?" Antwortet der Verkäufer: "Ja!" Fragt das Häschen: "Haddu Orangensaft?" Antwortet der Verkäufer: "Ja!"
Sagt das Häschen: "Wat für'n Saftladen."



Kommt ein Häschen in ein Gemüsegeschäft und fragt den Verkäufer: "Hattu Fliegenpilze?" - "Nein, haben wir nicht", antwortet der Verkäufer. Am nächsten Tag kommt das Häschen wieder in das Geschäft und fragt wieder: "Hattu Fliegenpilze?" - "Nein", antwortet der Verkäufer, "die haben wir heute auch nicht." Am dritten Tag geht das Häschen noch einmal in das Geschäft: "Hattu Fliegenpilze?" - "Ja, extra heute frisch aus dem Wald", antwortet der Verkäufer. Da freut sich das Häschen und sagt: "Sind giftig, muttu wegschmeißen."



TIERKINDER

Im Frühling und zu Ostern werden bei vielen Tieren die Kinder geboren. Weißt du, wie die Tierkinder heißen?

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| K | Q | Q | G | K | H | Z | V | V | P |
| I | Z | X | F | Ä | S | I | Z | G | N |
| T | C | Z | R | T | F | C | A | O | C |
| Z | C | U | H | Z | O | K | A | L | B |
| F | R | I | S | C | H | L | I | N | G |
| B | H | J | H | H | L | E | Y | Z | L |
| W | E | L | P | E | E | I | K | H | A |
| E | E | Q | K | N | N | N | K | S | M |
| I | Q | F | E | K | Ü | K | E | N | M |

In diesem Suchrätsel sind 9 Tierkinder versteckt.

So heißen die Tierkinder: FRISSCHLING, KÄTZCHEN, NICHTS, FOLHO, NEKÜ, ZIK, MMAL, BLAK, EPLEW, WELP, EEEI, KHAM, NEHCZÄK, GILCHSIRF

Du kannst das nicht lesen? Dann halte das Blatt vor einen Spiegel!



Hinweise zum Heft

In diesem Heft finden Sie verschiedene Texte und Spiele. Sie sind einmal in Normalschrift und einmal in blau-roter Silbenschrift für die Leseanfänger formatiert.

Quellenangaben

Einige Grafiken stammen von der Seite <http://openclipart.org>. Den Zeichnern vielen Dank!
Die Grafiken auf den Seiten 2, 5, 6, 12, 14, 15, 17-31 sowie 35-37 stellte uns Janett Girbinger aus Brandenburg zur Verfügung. Auch ihr vielen Dank!

Die Spaßformate der Schriften wurden erzeugt mit dem Tool „ZARB 4.0“ (<http://www.zarb.de>) und dem Word-Tool von 4teachers (<http://www.4teachers.de>).

Die blau-roten Silbentexte wurden mit dem „Silbengenerator“ von Mildenberger (<http://www.abc-der-tiere.de/lehrer/abc-der-tiere-2/lehrermaterialien/silben-generator/>) erstellt.

Schriftarten: Bunny Rabbits, Easter art,

Nutzungsbedingungen

Sie dürfen dieses Heft privat, für Ihren Unterricht oder Ihr Training nutzen.
Sie dürfen das Heft vollständig ausdrucken und **kostenlos** weitergeben.
Sie dürfen das Heft in unveränderter Form als Download auf Ihre Website stellen, wenn Sie als Quellenangabe
„Sozialtrainer GbR – www.sozialtrainer.de“ angeben.

Der Verkauf dieses Heftes ist ausdrücklich untersagt.

